№ 200. | Sonnabend, den 27. August 1898. | 25. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Abonnementspreis für Thorn bei Abholung in der Expedition, Brückenstraße 34, in den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gesp. Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Reklame theil Zeile 20 Pf.
Inserat-Annahme: in der Expedition, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.
Auswärts: Sämmtl. Annoncen-Expeditionen, in Gollub: H. Tuchler.

Redaktion: Brückenstraße 34, I. Etage.
Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Expedition: Brückenstraße 34, parterre.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Die Lebensmittelvertheuerung und die Arbeiter.

Immer lauter werden die Klagen über die Fleischtheuerung, welche sich für die weitesten Kreise des Volkes in unliebsamer Weise fühlbar macht. Selbst in offiziösen Organen, welche dem Agrarierthum durchaus wohlwollend gegenüberstehen, ist anerkannt worden, daß eine „Kalamität" vorhanden ist. So ist bekanntlich in der „Nordd. Allg. Ztg." kürzlich behauptet worden, man dürfe das Steigen der Fleischpreise nicht allzu tragisch nehmen; in einer Zeit von ungewöhnlicher Arbeitsgelegenheit und hohem Arbeitsverdienst überwinde die industrielle Arbeiterschaft diese „Kalamität" ohne Schwierigkeit. Das Regierungsorgan gesteht also wenigstens das Vorhandensein einer „Kalamität" zu, während die „rein agrarische" Presse natürlich zu diesem Eingeständniß sich nicht aufschwingen kann. Für den Beschönigungsversuch der Viehvertheuerungspolitik der Regierung dürften die von der „Kalamität" betroffenen Kreise wenig Verständniß haben. Zweifellos leiden die Mindestbegüterten am meisten darunter, daß sowohl das Fleisch wie andere nothwendige Lebensmittel den Agrariern zu Liebe vertheuert worden sind. Das Treiben der Agrarier läuft ja in erster Reihe darauf hinaus, zum Nutzen des Großgrundbesitzes durch allerhand künstliche Operationen eine Vertheuerung der Lebensmittel herbeizuführen. Brod und Fleisch, Butter, Margarine, Zucker und andere Lebensmittel haben durch Gesetzgebungs- und Verwaltungsmaßnahmen, durchgeführt auf Betreiben der Agrarier, eine sehr ins Gewicht fallende Vertheuerung erfahren. Zu leiden haben darunter alle Volkskreise, am meisten aber die Arbeiter und ihre Familien, welche am wenigsten bemittelt und am stärksten benachtheiligt sind.

Es wird so viel gesprochen von den sozialen Aufgaben der Zeit und viel Rühmens gemacht von der sozialpolitischen Gesetzgebung, welche im deutschen Reich zum Nutzen der Arbeiter durchgeführt ist. Was nützen alle noch so strengen Vorschriften gegen Unfall- und Krankheitsgefahr in den Betrieben, in den Straßen und Wohnungen, wenn durch ungenügende und schlechte Nahrung, durch Entbehrungen aller Art in Folge der hohen Preise die Gesundheit des Ernährers und der Seinen untergraben wird. Ein hochwichtiger, unentbehrlicher Theil des Arbeiterschutzes ist, wenn bisher auch nicht dazu gerechnet, neben dem des produzirenden auch der des konsumirenden Arbeiters, und dies um so mehr, als doch gegenwärtig der Staat selbst und seine Gesetzgebung der Hauptfaktor ist, durch welchen die Lebensmittelpreise bestimmt werden. Nicht die Kargheit der Natur ist es, welche eine Vertheuerung der Ernährung herbeigeführt hat, sondern es sind die vom Staat verordneten Zollschranken und Absperrungen, durch welche dem Volk und insbesondere den hart schaffenden, gering bezahlten Arbeitern das tägliche Brot vertheuert wird. Wenn das Wesen des staatlichen Arbeiterschutzes, wie das Wort besagt, darin besteht, daß die Arbeiter gegen alle mit dem Arbeitsverhältniß verknüpften Schädigungen ihrer physischen und geistigen Existenz, soweit sie selbst in der Regel nicht dazu im Stande sind, durch Gesetz und Verwaltung geschützt werden, so folgt hieraus, daß der Staat die Arbeiter auch gegen eine der schwersten Schädigungen ihrer Gesundheit, ihres Familienglücks, ihrer ganzen Lebenshaltung schirmen muß, welche durch die Vertheuerung der nothwendigsten Lebensmittel verursacht wird.

Freilich ist vor der Hand nicht daran zu denken, daß diese Auffassung bei uns durch die That zum Ausdruck kommt. Die Folge aber ist, daß die Unzufriedenheit in den Reihen der Arbeiter immer weiter wächst. Die letzten Reichstagswahlen haben wieder ein gewaltiges Anschwellen der sozialdemokratischen Stimmenzahl ergeben, selbst auf dem platten Lande, wie in Ostpreußen, der Domäne des Junkerthums. Unzweifelhaft hat zu diesen sozialdemokratischen Erfolgen die steigende Mißstimmung der Arbeiter über die künstliche Erschwerung und Vertheuerung ihrer Lebenshaltung sehr viel beigetragen. Da haben kürzlich ostpreußische Konservative im ersten Schrecken über die Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen sich den Kopf zerbrochen, wie der sozialdemokratischen Gefahr zu begegnen sei. In einer Art Aufruf, welchen sie veröffentlicht haben, geben sie dem guten Vorsatz Ausdruck, sich um das „leibliche Wohl der Arbeiter zu kümmern." Wenn es den ostpreußischen Herren ernst wäre mit diesem Vorsatz, so müßten sie vor allem dafür sorgen, daß nicht das leibliche Wohl der Arbeiter durch die Vertheuerungspolitik der Agrarier Schaden leidet. Aber die Unterzeichner des Aufrufs, die Herren Graf Mirbach, Graf von Klinkowström und andere Agrarierführer, denken am allerletzten daran, ihre habsüchtige, das Gemeinwohl schädigende, die Arbeiter benachtheiligende und nur dem Großgrundbesitz förderliche Interessenpolitik aufzugeben. Die Kehrseite dieser Politik aber ist das Wachsthum der Sozialdemokratie.

Deutsches Reich.

Die **Abreise des Kaiserpaares** von Wilhelmhöhe erfolgte Donnerstag Abend. und zwar reiste die Kaiserin um $10^3/_4$ Uhr nach Potsdam, während sich der Kaiser gegen 11 Uhr nach Münster begab. Die Kaiserin hatte sich auf der letzten Bahnreise eine leichte Halserkältung zugezogen, die sich jedoch wieder soweit gehoben hat, daß die hohe Frau ohne Beschwerden die Fahrt antreten konnte.

Fürst Bismarcks Entlassung im Jahre 1890 sucht Prof. Schweninger in der „Tägl. Rundschau" als eine Art Todesurtheil für den Fürsten hinzustellen, indem er erzählt: „Der Lebensinhalt war ihm geraubt; die überschüssige Kraft hatte kein geeignetes Feld der Bethätigung mehr. Ihn über unsere politischen Verhältnisse sprechen zu hören, oft in langen Stunden der Nacht, welcher Genuß war das! Wie konnte das innere Feuer ihn dann packen; wie fuhr er dann zuweilen los! Noch nicht lange ist es her, bei einem Gespräch über Politik — es war ein bestimmter Gegenstand, der hier besser nicht genannt wird — da griff er mit beiden Händen nach dem Kopf und brauste auf: „Könnte ich doch in die Schweinerei mal hineinfahren und ihnen sagen, wohin das führt! Aber Sie wissen, Schweninger, meine Trompete giebt keinen Ton mehr, die ist durchschossen." Trübe sah er in die politische Zukunft: „Wir gehen schweren und schwierigen Zeiten entgegen."

Zu den **neuen Militärforderungen** sucht ein Artikel der „Post" es so darzustellen, als ob es sich garnicht um besondere Mehrforderungen handle. Dabei werden aber doch die bisherigen Meldungen über die Sache auch von der „Post" im Wesentlichen bestätigt. Allerdings werde, so heißt es, eine Vermehrung der Artillerie, die Aufstellung dreier neuer Telegraphenbataillone und eine entsprechende Ergänzung der Pionierbataillone, Luftschifferabtheilungen 2c. geplant, auch soll, wie man hört, der der Zunahme der Bevölkerung entsprechende Ueberschuß an Rekruten zur Erhöhung des Etats der neuen Infanterie-Bataillone verwendet werden. Wie aber im Speziellen diese Pläne verwirklicht werden sollen, darüber ist bis jetzt eine endgiltige Enscheidung noch gar nicht getroffen. — Die „Germania" bemerkt zu den Militärneuforderungen, daß das Zentrum sich stets **gegen ungerechtfertigte Militärlasten** erklärt und sich auch nicht gescheut hat, Forderungen, die über das unbedingt Nothwendige hinausgingen, abzulehnen, selbst auf die Gefahr eines erbitterten Wahlkampfes hin. Das Zentrum, als eine wahre Volkspartei, wird auch in diesem Falle ablehnen, was nicht unbedingt zur Vertheidigung des Vaterlandes erforderlich ist; denn woher sollen schließlich die Einnahmen kommen, diese entsetzlich hoch angewachsenen Ausgaben für Heer und Marine zu decken, als durch neue Steuern, welche das Zentrum absolut vermeiden will.

Gegen die zweijährige Dienstzeit wird schon wieder einmal Stimmung gemacht in den „B. N. Nachr.", welche

Feuilleton.

Gewittersturm.

Roman von **Hans Richter.**

12.) (Fortsetzung.)

„Und ich schätze mich glücklich, Ihnen einen leider sehr unbedeutenden Dienst erweisen zu können, der mir als schönsten Lohn noch das Glück Ihrer Gesellschaft gewährt. Schade nur daß mir nicht eine wirkliche dame d'honneur als Verstärkung zur Seite steht — doch der Cousin, der alte Junggeselle, genügt wohl auch; man ist hier noch naiv genug, an uneigennützige Gutmüthigkeit zu glauben und wird in Ihrer Handlungsweise nur das sehen, was sie wirklich bedeutet: die Bethätigung echt weiblichen Mitleids, edler Hilfsbereitschaft. Uebrigens sind die Buchrodt eine der geachtetsten Familien, wenn auch dieser hübsche Leutnant für einen kleinen Don Juan gilt, und Roberts baldige Ankunft muß ja Ihrer, wie ich begreife, ziemlich peinlichen Lage ein Ende machen."

„Roberts Ankunft? Was wissen Sie davon?" rief Melitta erschreckt, über diese letzte Bemerkung die versteckte Bosheit der vorhergehenden Sätze, welche Ihr das Blut in die Wangen getrieben, völlig vergessend.

„Ich weiß garnichts davon, ebenso wenig wie bis jetzt von der Ihrigen, worüber ich wohl ein wenig empfindlich zu sein das Recht hätte," antwortete Egon harmlos. „Doch läßt mich Ihr Besuch vermuthen, daß er Ihnen in Kürze folgen wird und also seine merkwürdige Abneigung gegen die Nikolsburg endlich überwunden hat, was ich sehr verständig und angenehm finde".

„Sie irren, Robert wird mir nicht folgen, er weiß nicht einmal, daß ich mich hier befinde," sagte Melitta leise.

„Ah!"

Mit dem Tone und der Miene so grenzenloser Ueberraschung stieß Egon das kurze Wort hervor, das diese in Anbetracht seiner sonstigen vollkommenen Selbstbeherrschung und seines Grundsatzes nil admirari fast unnatürlich gemacht erscheinen mußte. In der That wußte er durch seinen Zuträger Jacques längst, daß die Baronin in Wien nach einem sehr heftigen Streite mit ihrem Gemahl eine kurze Abwesenheit desselben benutzt hatte, ohne ein Wort des Abschiedes heimlich nach der Nikolsburg zu reisen, wo sie sich derart zurückgezogen hielt, daß ihre Anwesenheit nicht einmal auf dem kaum eine halbe Stunde entfernten Wirtschaftshofe geahnt wurde. Nur des Leutnants Buchrodt Unfall wurde zum Verräther.

In Melitta regte sich jetzt das Mißtrauen gegen Egon noch stärker als vorher. Zögernd begann sie zu erklären: „Es hatten einige Meinungsverschiedenheiten, im Grunde genommen ganz thörichte Mißverständnisse zwischen uns platzgegriffen, die es wünschenswerth erscheinen ließen . . ."

„O — Sie sind mir doch keine Rechenschaft schuldig!" fiel Egon mit zuvorkommender Ablehnung ein. „Ich kenne ja Roberts edelmüthigen, aber offen gesagt etwas exzentrischen Charakter und seine oft bizarren Anschauungen zur Genüge, um Sie ohne ein weiteres Wort zu verstehen. Also bitte, sprechen wir nicht mehr davon."

Er sah etwas wie Unwillen in Melittas Augen aufblitzen. Sehr genau wußte er, wie schwer es dieser stolzen Seele fiel, ein Unrecht oder Unglück einzugestehen, und besonders ihm, trotzdem er einst gehofft und gewünscht hatte — ha, er mochte den Gedanken nicht weiter verfolgen, um nicht noch mehr in die thörichte Hitze hineingerissen zu werden, die sich seiner bereits bemächtigt hatte, und so forschend, so durchdringend ruhten ihre klugen Augen auf ihm, daß er um Erlaubniß bat, sich zurückziehen zu dürfen, um mit Wiebig, dem alten Kastellan, und dessen Frau über seine Unterkunft zu sprechen.

Melitta hatte keinen Grund, ihn zurückzuhalten. Wie von einem drückenden Banne befreit, athmete sie auf, als er das Zimmer verlassen hatte . . . er war ihr widerwärtig wie ein im Finstern kriechendes, giftiges Gewürm. Fast in demselben Augenblick rollte der Lichtenauer Wagen in den Hof. Der Landrath kam selbst mit beiden Töchtern und dem Grafen Altenegg, der jetzt jeden dienstfreien Nachmittag in Lichtenau verbrachte. Niemand von ihnen erinnerte sich der Dame im „Adler," höchstens der Graf dachte flüchtig an „das Mädchen aus der Fremde," sodaß die gegenseitige Vorstellung, welche Baron Egon vermittelte, ohne jede Verlegenheit verlief. Zum Glück hatte ihnen Doktor Haberkorn, dem sie unterwegs begegnet, bereits Konrads Verletzungen als völlig gefahrlos geschildert, der ganze Besuch war wenig mehr als eine Formensache, besonders da Frau Wiebig jeden Besuch an der Thür des Krankenzimmers sehr energisch zurückwies, weil der Herr Leutnant im Schlafe nicht gestört werden dürfe. Darein wollte sich Altenegg, dessen gutmüthiges, volles Bacchusgesicht in der zärtlichen Besorgniß um den Freund ganz blaß und verstört aussah, durchaus nicht fügen, bis ihn Elli derb am Aermel zurückzog: „Hören Sie denn nicht, daß es für Konrad gefährlich werden könnte, ihn jetzt zu wecken? . . . Was für Geschöpfe sind diese Männer! Wenn der eine sich, jedenfalls wieder bei einem tollen Streiche, fast den Hals bricht, möchte ihm der andere aus purer Freundschaft noch zu einem tüchtigen Fieber verhelfen! Wollen Sie ihm vielleicht eine Cigarre und ein Glas Münchener offeriren? Zuzutrauen ist es Ihnen!"

Beschämt wich der gute Graf zurück und murmelte etwas von Stabsarzt und Lazarethgehilfen; doch lehnte Melitta dies sowie jede andere Unterstützung ab und erbat sich nur eine Diakonissin des Kreis-Krankenhauses, welche der Landrath noch heute zu senden versprach. So kam unter dem Austausch ziemlich nichtssagender Höflichkeiten der Abschied heran, wobei Klara, die bisher fast kein Wort gesprochen, plötzlich erklärte, noch am Abend zurückkehren zu wollen um Konrad zu pflegen.

„Er ist ja mein Bruder und hat ein Anrecht darauf," fuhr sie fast heftig fort, da sie das ihren Worten folgende Stillschweigen des Erstaunens als einen stummen Widerspruch auffaßte. „Er würde uns mit Recht zürnen, wenn er niemand von den Seinen an seinem Schmerzenslager fände. Was hat er für Fritz gethan, wie treu würde er zu uns stehen in jeder Noth — o, weisen Sie meine Bitte nicht zurück, gnädige Frau, ich werde Ihnen gewiß in keiner Weise lästig fallen und Ihnen stets dankbar für ihre Güte sein."

Flehend ergriff sie Melittas Hände. Diese willigte herzlich erfreut ein, auch der Landrath gab seine Zustimmung, nachdem ihn die Baronin selbst darum gebeten, und Graf Altenegg murmelte in seinen struppigen Bart etwas, was wie: wahrer Engel, möchte auch mal so krank sein, auf Ehre! klang. Nur Egon sagte ein wenig scharf: „Nun bin ich wohl gar überflüssig geworden?"

„In der That, Cousin, da sich die von Ihnen vermißte dame d'honneur gefunden, glaube ich Ihre Güte kaum noch in Anspruch nehmen zu dürfen," erwiderte Melitta heiter.

schreiben: „Wie es in Zukunft bei uns mit der Qualität bestellt sein wird, nachdem im deutschen Heere die Dienstzeit eine wesentlich kürzere ist als in den anderen großen kontinentalen Armeen — ist eine andere Frage. Die „militärischen Qualitäten" lassen sich eben nur durch Erziehung erwerben und für diese reicht eine Dienstzeit von 23 Monaten nicht aus. Es ist dies das militärische Glaubensbekenntniß Kaiser Wilhelms I. während seines ganzen Lebens gewesen." — Wenn man bedenkt, daß zirka 30 000 Soldaten, welche im Burschendienst beschäftigt sind, in viel kürzerer Zeit als in 23 Monaten militärisch vollkommen ausgebildet werden, und daß trotz der „nur" 23monatlichen Dienstzeit noch die Verwendung von Soldaten zu Ernte-arbeiten und anderen nicht militärischen Beschäftigungen ohne Schaden für die militärische Ausbildung der Armee möglich ist, so klingt die Behauptung von der „zu kurzen" Dienstzeit nicht sehr glaubwürdig.

In der Frage des Groß-Schifffahrtsweges Stettin-Berlin hat der Minister des Innern den Charlottenburger Magistrat auffordern lassen, seine Ansicht zu äußern, welche Vortheile er für die Stadt von der Ausführung des westlichen Projektes erwartet. Der Minister hat sich bereit erklärt, dem Magistrat mit einem Regierungskommissar in der Bearbeitung dieser Frage zur Seite zu stehen.

Auf dem Katholikentag in Krefeld brachte am Donnerstag in der dritten geschlossenen Generalversammlung Dr. Lingens einen Antrag zur Hebung des Peterspfennigs ein. Weihbischof Dr. Schmitz empfahl im Auftrage des Kardinal-Erzbischofs von Köln in längerer Rede den Antrag. — Die Versammlung nahm weiter einen Antrag des Fürsten Löwenstein auf Wiedereinsetzung eines Zentralkomitees für die Katholiken Deutschlands an. Als Ort des nächsten Katholikentages wurde Neisse gewählt. Die letzte öffentliche Generalversammlung fand Vormittags statt. Der Präsident verlas ein Telegramm des Papstes, worin dieser der Generalversammlung den apostolischen Segen spendet. In der vierten öffentlichen Versammlung am Donnerstag Vormittag sprach Abg. Dr. Spahn über den Ausgleich der wirthschaftlichen Interessen mit besonderer Berücksichtigung der Landwirthschaft und des Handwerks. Abg. Spahn besprach eingehend die gesetzgeberischen Maßnahmen zu Gunsten der Landwirthschaft und bezeichnete den Vorwurf gegen die Gesetzgebung, als behandle sie die Landwirthschaft als Aschenbrödel, für durchaus ungerechtfertigt. Abg. Dr. Porsch sprach über die Wirksamkeit und die Freiheit der Orden. Redner trat für unbedingte Zulassung aller kirchlichen Orden ein und plaidirte insbesondere für die Aufhebung des Jesuitengesetzes. — Eine bemerkenswerthe Auslassung vom Dienstag ist noch nachzutragen. Nach der „Niederrheinischen Volkszeitung" äußerte Weihbischof Schmitz bei der Berathung des Antrages, betreffend Unterstützung des Vereins vom heiligen Lande: „Gegenüber einer gewissen Presse, welche die Palästinafahrt unseres Kaisers einseitig auszunutzen sucht, ist es vielleicht gut, zu bemerken, daß hier keineswegs die Ansicht besteht, es liege in der Absicht der Regierung und des Monarchen, der Palästinafahrt einen exklusiv protestantischen Charakter zu geben." Der gefährlichste Feind des katholischen Deutschthums im Auslande ist das russisch-französische Bündniß, das die Kraft des angeblichen Protektors des Katholizismus in den Dienst der russisch-schismatischen Politik stellt."

Zur Fleischtheuerung. Die Schweinemetzger-Innung zu Aachen theilt mit, daß sie, nachdem alle Instanzen die Aufhebung der Grenzsperre abgelehnt haben, einen Preisaufschlag für alles Schweinefleisch und für alle Wurstsorten eintreten lassen müssen. — Aus Elsaß-Lothringen wird berichtet, der Fleischpreis ist auch hierzulande enorm hoch. Besonders schwer wird die Fleischvertheuerung an der Grenze empfunden, da Rindvieh und Kälber, insbesondere aber Schweine in Frankreich weit billiger sind, als diesseits der Vogesen. Leider hat man sich bisher nicht dazu verstanden, die im Interesse des konsumirenden Publikums dringend erwünschte Einfuhr zu gestatten. Diese Haltung der Landesverwaltung erregt in den Grenzbezirken böses Blut.

Der Verein deutscher Fahrrad-Fabrikanten hat in einer Eingabe an den Bundesrath abermals eine Erhöhung des Zolles auf amerikanische Fahrräder verlangt. Die Eingabe legt einen Durchschnittspreis von 250 Mark zu Grunde, und verlangt pro Rad einen Zoll von 25 Mark.

Aus dem Kriegervereine in Halle sind in der letzten Zeit nach der „Saaleztg." eine ganze Anzahl Mitglieder freiwillig ausgeschieden. Der Grund hierfür liegt in der Thatsache, daß dieselben bei der letzten Stadtverordneten- und Reichstagswahl dem sozialdemokratischen Kandidaten ihre Stimme gegeben haben. Die Leute, vor der Ausweisung stehend, zogen es vor, freiwillig auszuscheiden.

Eine eigenthümliche Majestätsbeleidigungs-Affäre kam neulich vor der Hagener Strafkammer zur Verhandlung. Der Fabrikarbeiter E. Grunwald aus Altenvörde kam im Februar d. J. in die Wirthschaft von Rich. Haarmann zu Altenvörde. Aus einem Gespräch über Sozialdemokratie und Wahlen, wobei Haarmann erklärte, seinen Saal zu sozialdemokratischen Versammlungen nicht herzugeben, entwickelte sich ein allgemeines politisches Gespräch, bei welchem G. eine auf die Kieler Reden bezügliche Aeußerung machte. Darauf denunzirte der Wirth den jungen Mann wegen Majestätsbeleidigung. Indeß muß diese von vornherein mindestens sehr zweifelhaft gewesen sein; denn der Amtsrichter in Haspe verfügte nach der Vernehmung des G. dessen Entlassung. Die Strafkammer in Hagen fand in dem Gesagten keine Beleidigung und sprach den Angeklagten frei. Die Staatsanwaltschaft in Hagen legte Revision ein und das Reichsgericht gab die Sache zur nochmaligen Verhandlung nach Hagen. Darauf wurde der Angeklagte zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Spanien-Amerika.

Zu den Friedensverhandlungen soll der spanische Ministerpräsident Sagasta sich geäußert haben, die zu lösenden Fragen seien sehr verwickelt. Spanien verzichte auf seine Souveränetät in Kuba und Portorico, gebe jedoch seine Eigenthumsrechte auf Baulichkeiten, Kasernen, Gefängnisse, Arsenale, Grundeigenthum und ähnlichen Besitz nicht auf. Weitere Schwierigkeiten ergäben sich aus der Frage, was mit den jetzigen Sträflingen, sowie den schwebenden Kriminalsachen geschehen solle. Die kubanische Schuld sei eine der verwickeltsten Fragen. Mit Bezug auf Manila werde sich die Pariser Konferenz darüber zu entscheiden haben, ob die Uebergabe nicht gegen internationales Recht verstößt und ungiltig ist. Die Konferenz werde auch für Verträge sorgen müssen, in denen spanischen Waaren auf Kuba und Portorico Tarifermäßigungen eingeräumt werden. Für diese Vortheile würde Spanien den Amerikanern ähnliche auf den Philippinen zu gewähren haben.

Von den Philippinen meldet das „Reuter'sche Bureau": Die Führer der Aufständischen erklären nachdrücklich, sie seien Willens, mit den Amerikanern zusammen zu gehen, und würden sofort die Waffen strecken, wenn sie Gewißheit hätten, daß die Philippinen amerikanische oder britische Kolonie oder Schutzgebiet werden. Andernfalls würden sie sich durchaus weigern, die Waffen niederzulegen und würden einen neuen Aufstand innerhalb eines Monats erregen, wenn die Amerikaner sich zurückziehen sollten. Die Spanier scheuen sich, in neue Unternehmungen sich einzulassen wegen der Unsicherheit der Lage. Die geistlichen Orden schüren den Widerstand gegen jede Aenderung des alten Regimes.

Die öffentliche Meinung in den Vereinigten Staaten über die Philippinenfrage kam zum Ausdruck in einer in dem Badeorte Saratoga bei Newyork abgehaltenen nationalen Konferenz, die sich gegen Imperialismus und koloniale Erweiterung und insbesondere gegen die Einverleibung der Philippinen erklärte. Karl Schurz hielt eine Ansprache, worin er diesen Plänen entgegentrat. Schließlich faßte die Konferenz einstimmig Beschlüsse, die eroberten Inseln nicht den Unterdrückern wieder zu weiterer Mißwirthschaft einzuhändigen, sondern sie sich selber regieren zu lassen, wenn sie dazu fähig sein würden, und sie mittlerweile unter den Schutz der Verein. Staaten zu stellen. Die Frage der dauernden Einverleibung möge bis dahin vertagt werden.

Die am 5. September behufs Ratifizirung der Friedensbedingungen zusammentretenden spanischen Cortes werden laut Regierungsbeschluß 14 Sitzungen abhalten. Bekannte Parteiführer werden in Madrid eintreffen, um an der Debatte theilzunehmen.

Präsident Mac Kinley ließ dem Papst durch den Erzbischof von Irland mittheilen, daß die katholische Kirche auf Kuba alle Rechte und Güter fortbehalten werde.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

In Folge des Beharrens des Grafen Thun auf seinen Standpunkt sind die Ausgleichsverhandlungen in Budapest abgebrochen worden. Die österreichischen Minister reisten noch am Donnerstag nach Wien zurück. Baron Banffy und Graf Thun werden sich nunmehr mit den hervorragenden Parteiführern in Verbindung setzen, um durch deren Beihilfe gegenseitige Konzessionen machen zu können.

Der Ausnahmezustand in Galizien, der in Folge der antisemitischen Exzesse verhängt worden ist, dürfte wohl noch geraume Zeit fortdauern. Der Statthalter erklärte am Mittwoch einer Deputation, er könne gegenwärtig einen Antrag auf Aufhebung des Ausnahmezustandes nicht stellen, da die Gemüther noch derartig aufgeregt seien, daß die Aufhebung eine ernste Gefahr herbeiführen könnte; die Einstellung der Thätigkeit der Geschworenengerichte sei unumgänglich nothwendig gewesen; sie habe lediglich die Sicherung einer völlig objektiven Rechtsprechung bezweckt.

Rußland.

Ueber die Art, wie Rußland zu kolonisiren versteht, spricht sich die Londoner „Daily Mail" überaus günstig aus: Der Russe ist an alle Arten Strapazen und Entbehrungen gewöhnt. Er ist mit dem Allerwenigsten zufrieden und äußert lenksam. Er ist bereit, jedem Führer zu folgen, wohin er auch immer geführt werden mag. Auf diese Weise bietet das russische Volk prächtiges Material für die Kolonisirungspläne in China dar. Abgesehen davon, daß die Klein-Russen vortreffliche Ackerbauer sind, sind sie auch gute Soldaten. Es ist daher nicht verwunderlich, daß die russische Regierung denjenigen, welche nach Talienwan, und denjenigen, welche in das Innere der Mandschurei auswandern wollen, große Vortheile verspricht. Die russische Regierung hat jedem Auswanderer nach China die nöthige Ausrüstung, d. h. Kühe, Pferde und Ackerbaugeräthe und außerdem ein Darlehen von baarem Gelde, welches in leichten Abzahlungen zurückerstattet werden soll, in Aussicht gestellt. Im ersten Jahre wird die russische Regierung die russischen Bauern mit der nöthigen Aussaat versehen. Jeder solcher Auswanderer erhält kostenfreie Fahrt nach China. Tausende von Muschiks, welche ihre dreijährige militärische Dienstzeit vollendet haben, sind bereit, nach China zu gehen. Sie liefern natürlich ein prächtiges Menschenmaterial, falls es zum Kriege im fernen Osten kommen sollte.

Frankreich.

Major Esterhazy erschien am Mittwoch vor dem militärischen Untersuchungsgericht, welches in der Pariser Kaserne Chateaudun zusammengetreten war. General Florentin führte den Vorsitz; als Zeugen wurden der Oberst des 74. Infanterie-Regiments und General Pellieux vernommen. Das Urtheil des Gerichts wurde dem General Zurlinden übermittelt, der es Cavaignac zur definitiven Entscheidung mittheilte.

Ostasien.

Herr Eugen Wolff hat nunmehr an die „Germania" eine „Berichtigung" der Angaben des Pater Stenz über sein (Wolffs) Auftreten in China gesandt. Die „Germania" nimmt demgegenüber den Pater Stenz in Schutz. Schon die Lauterkeit seines Charakters verhindere anzunehmen, daß Stenz absichtlich die Unwahrheit nach Europa berichtet habe. Dieselbe Berichtigung hat Herr Eugen Wolff auch an den „Lokal-Anzeiger" gesandt und zugleich wird sie in seinem Leiborgan, dem „B. T." veröffentlicht. Letzteres theilt auch mit, daß Wolff ein Telegramm an den Reichskanzler, Fürsten Hohenlohe gerichtet habe, in dem er die Bitte ausgesprochen hat, eine amtliche Untersuchung anordnen lassen zu wollen.

Provinzielles.

Graudenz, 25. August. In der Nacht zum Donnerstag sind in einer Pferdekoppel der Gemeinde Gruppe 17 Pferden die Schweife bis zur Wurzel abgeschnitten worden. Die Pferde gehören den Besitzern F. Ewert, H. Kopper, R. Bartel, F. Becher. Es ist möglich, daß der böswillige Thäter den Versuch machen wird, die Roßschweife zu verkaufen.

Danzig, 24. August. Der Vertrag betr. den Bau und Betrieb einer elektrischen Straßenbahn von Danzig nach Neufahrwasser und Brösen, zwischen dem hiesigen Magistrat und der Dresdner Aktiengesellschaft Kummer und Co., vertreten durch den Direktor Marx ist nunmehr endgiltig bestätigt worden.

Allenstein, 24. August. Die Allensteiner Berichterstattung scheint nicht gerade auf der Höhe der Zeit zu stehen, wie sich das besonders dieser Tage bei ihren Nachrichten über die Unfälle auf dem Deuthener Exerzierplatz gezeigt hat. Beim Exerzieren auf dem Deuthener großen Exerzierplatz erhielt nämlich, wie vom Generalkommando des ersten Armeekorps mitgetheilt wird, weder ein Dragoner einen Stich mit der Lanze in die Schläfe, noch ist ein Soldat an einer Verwundung im Lazareth verstorben. Nicht ein Mann, sondern lediglich ein Pferd ist tödtlich verletzt worden und erlegen. Auch eine Meldung über den Tod des am Montag gestürzten Rittmeister Ludendorff von der zweiten Eskadron des Ulanenregiments Nr. 8 ist unzutreffend.

Schlochau, 25. August. In der gestern in Konitz abgehaltenen Wahlversammlung des Bundes der Landwirthe und seiner Freunde ist der Plan, mit dem Zentrum ein Kompromiß zur Bekämpfung der vereinigten Konservativen und Liberalen zu schließen, aufgegeben worden und ein Zusammengehen mit dieser Vereinigung unter der Voraussetzung beschlossen, daß der Ersatzkandidat für den zurückgetretenen liberalen Direktor Grofebert, welcher in seinem Amte als Direktor der Korrigendenanstalt zu Konitz schwer abkömmlich ist, den Agrariern genehm ist. Die Kandidatur des Landraths Dr. Kersten bleibt bestehen, und die des Reichstagsabgeordneten Hilgendorff-Platzig fällt aus.

Gumbinnen, 24. August. Herr Regierungsrath Schuster hierselbst ist zum Oberregierungsrath ernannt und ihm die Stelle als Dirigent der Kirchen- und Schulabtheilung bei der hiesigen königlichen Regierung übertragen worden.

Königsberg, 25. August. Vor etwa $1^1/_2$ Jahren wurde der Besitzer des Gutes Zögershof vor dem Tragheimer Thore, als er beim Abendbrote die Zeitung las, durch einen dicht vor seinem Fenster abgegebenen Schuß getödtet. Sofort nach der That richtete sich der Verdacht, den Mord begangen zu haben, gegen die Ehefrau des Erschossenen und den Inspektor Rieß. Beide wurden gefänglich eingezogen und längere Zeit in Haft behalten. Der Inspektor starb im Gefängnisse, Frau R. wurde bald darauf auf freien Fuß gesetzt. Darauf trat ein Referendar namens W. in nähere Beziehung zu ihr, und beide kamen überein, den Bund fürs Leben zu schließen. Das Paar wollte sich auf Helgoland trauen lassen. Nachdem die erforderlichen Legitimationspapiere beschafft waren, sollte die Reise angetreten werden, und Frau R. war auch schon nach Altona vorausgefahren, um dort den Bräutigam zu erwarten. Frau R. hatte aber in einer schwachen Stunde ihrem Bruder gestanden, daß sie in Folge schlechter Behandlung mit dem Inspektor R. übereingekommen sei, ihren Mann bei sich darbietender Gelegenheit zu erschießen. Das Vorhaben hätten beide auch im März 1897 ausgeführt. Rieß hätte die Mordwaffe beschafft und auch geladen, während sie den tödtlichen Schuß auf ihren Gatten abgegeben hatte. Der in das grausige Geheimniß eingeweihte Bruder wollte durchaus nicht zulassen, daß seine Schwester den Referendar eheliche, drohte ihr auch mit einer Anzeige bei Gericht, wenn beide die Heirath doch durchsetzen sollten. Als Frau R. gleichwohl die Reise nach Helgoland antreten wollte, erstattete der Bruder Anzeige bei der königlichen Staatsanwaltschaft, die ihrerseits auf telegraphischem Wege die sofortige Verhaftung der Frau R in Altona veranlaßte. Die sofort wieder aufgenommene Untersuchung gegen die muthmaßliche Gattenmörderin wird hoffentlich Licht über die dunkle That verbreiten.

Königsberg, 24. August. Zwei Unfälle mit tödtlichem Ausgange haben sich gestern Nachmittag auf den Bahnkörpern der Cranzer und der königlichen Ostbahn zugetragen. Um $1^1/_2$ Uhr wurde der zwölfjährige Knabe Otto Radczuweit, Sohn des Maurergesellen R. aus Tragheimsdorf, von dem nach Cranz abgehenden Zuge überfahren und arg verstümmelt. Noch lebend wurde der Aermste nach dem städtischen Krankenhause gebracht, verstarb hier aber im Laufe des Abends. — Der zweite Vorfall ereignete sich auf dem Güterbahnhof der königlichen Ostbahn. Hier wurde Nachmittags $3^1/_4$ Uhr der Bahnarbeiter Hermann Brock während des Rangirens von Waggons derart überfahren, daß ihm das linke Bein vollständig zermalmt wurde. Auf Veranlassung eines hinzugerufenen Arztes erfolgte der Transport des Verunglückten nach dem städtischen Krankenhause, woselbst er jedoch ebenfalls noch am gestrigen Abend verstorben ist.

Pillau, 24. August. Oberst Wilck, Kommandant der hiesigen Festung, hat seinen nachgesuchten Abschied erhalten. Zu seinem Nachfolger ist Freiherr von Wangenheim, Oberstleutnant im Grenadier-Regiment (2. Ostpr.) Nr. 3 ernannt worden.

Von der russischen Grenze, 24. August. Allgemach sind auch die Ferien der Landschulen ihrem Ende entgegengegangen, die großen Ferien, die den Kleinen die heißersehnte Ruhepause, die wohlverdiente Erholung brachten nach monatelanger Schularbeit. Wie ganz anders ist's in unserem lieben Nachbarreiche, in Rußland, wo die Ferien schier kein Ende nehmen, und der Schulunterricht in gewissem Sinne nur eine Unterbrechung der Ferien ist. Bekanntlich herrscht drüben kein Schulzwang, und es liegt in dem guten Willen des Einzelnen, sein Kind zur Schule zu schicken oder nicht. Die Kinder werden schon frühzeitig bei der Arbeit verwendet und finden keine Zeit, eine Schule zu besuchen. Die Kinder der Grenzbezirke, darunter selbst Kinder von größeren Besitzern, werden nach Preußen zum Hüten vermiethet und kehren, nachdem sie im Monat März ihre Heimath verlassen, erst nach Martini wieder. Schreiber dieser Zeilen kennt die Schulverhältnisse drüben aus eigener Anschauung ziemlich genau und weiß ländliche Schulen, die seit dem halben März geschlossen sind und bis Anfang Dezember geschlossen bleiben, so daß die Unterrichtszeit mit Abrechnung von vier Wochen Weihnachts- bezw. Neujahrsferien nur $2^1/_2$ Monate jährlich beträgt. Und auch in dieser kurzen Zeit ist der Schulbesuch infolge weiter und ungünstiger Wegeverhältnisse, wie sie bei uns garnicht denkbar, nur höchst mangelhaft, da höchstens 10—15 pCt. der schulpflichtigen Kinder in der Schule erscheinen.

Bromberg, 25. August. Von ihrer Informationsreise nach England, welche bekanntlich den dortigen Kläranlagen galt, sind die Herren Stadtbaurath Meyer und Oberingenieur Metzger nunmehr zurückgekehrt und haben ihre Amtsthätigkeit wieder übernommen.

Inowrazlaw, 24. August. Nicht auf einen Selbstmord, sondern auf einen Unglücksfall soll dem „Kuj. B." zufolge der gemeldete Tod des Musketiers Feige von der 11. Kompagnie des 140. Infanterieregiments zurückzuführen sein.

Inowrazlaw, 24. August. Der berittene russische Grenzsoldat Gjoson Tschekanoff, welcher, wie berichtet, vor Kurzem bei Ostwehr die Grenze überschritt und ein junges Mädchen über die Grenze ziehen wollte ist vom Brigadegericht in Warschau nur der absichtlichen Verletzung der preußischen Grenze für schuldig

---

„Ich will nicht so grausam sein, Sie ohne Noth zum Einsiedler zu verdammen."

„Sehr gütig," sagte er mit zusammengepreßten Zähnen, indeß er sich verfärbte.

Er ritt zugleich mit den Lichtenauer Herrschaften fort, verabschiedete sich aber bald von ihnen und schlug allein die Straße nach Neustadt ein. Langsam ritt er dahin, die Zügel in der Linken, mit der Rechten den unsichtbaren Bart streichelnd. Durch sein Hirn zogen heiße, wilde Gedanken. Welch ein glücklicher Mann war er noch vor fünf Jahren gewesen! Damals lebte er in A., einer kleinen deutschen Residenz, zwar nur noch von den Trümmern seines einstigen Vermögens, bisweilen schon ein wenig von den Glücksfällen des Turf und Hazard, aber doch sorgenlos, heiter, ja, mit glänzenden Aussichten für die Zukunft. Sein Vetter Robert zahlte ihm ein beträchtliches Jahrgeld, obwohl das Band zwischen ihnen, trotz ihres gelegentlichen Zusammenlebens und Tobens, nie ein sehr enges gewesen war. Wenigstens galt dies von Egons Seite. Er beneidete und haßte den Cousin, der als Majoratsherr über ein fürstliches Einkommen verfügte, während er selbst im Laufe weniger Jahre zum armen Manne geworden war und doch bei Weitem nicht so sinnlos verschwendet hatte wie jener. Welche schreiende, empörende Ungerechtigkeit des Geschickes, das Vermögen, das doch dem ganzen Geschlechte gehörte, das die gemeinsamen Vorfahren erworben und vermehrt hatten, so ungleich an die letzten Abkömmlinge zu vertheilen!

(Fortsetzung folgt.)

erklärt und zu einer Militärgefängnißstrafe von drei Monaten, sowie Einreihung in die Sträflingsabtheilung verurtheilt worden. Die Grenzkommission hatte den Mann zu zwei Jahren Gefängniß, zwei Jahren Versetzung in die Arbeiterabtheilung und 200 Knutenhieben verurtheilt; letzteres Urtheil ist also aufgehoben worden.

Lokales.

Thorn, 26. August.

— Zu den preußischen Landtagswahlen, deren Termin zwar noch nicht genau bestimmt ist, von denen uns aber wohl kaum noch acht Wochen trennen, sind die Vorbereitungen jetzt überall im Gange, und in denjenigen Wahlkreisen, in denen Kompromißkandidaturen geboten sind, suchen die verschiedenen Parteien Fühlung mit einander zu gewinnen. Als vorbildlich für unseren Wahlkreis, in welchem bisher leider noch garnichts von Wahlvorbereitungen zu bemerken ist, dürfte das Vorgehen der nationalliberalen Partei in unserm Nachbarkreise Graudenz zu empfehlen sein, welche auf einen Zusammenschluß aller liberalen Elemente hinarbeitet. Im nationalliberalen Wahlverein in Graudenz wurde bei der Erörterung über die Landtagswahlen hervorgehoben, daß bei den Reichstagswahlen die Parole „hie deutsch, hie polnisch" lauten müsse, aber bei den Landtagswahlen handle es sich in vielen Kreisen nur um liberal oder konservativ, und diese Scheidung müsse um so mehr betont werden, als die Neigung der Konservativen, mit dem Zentrum zusammenzugehen und rückschrittlerischen Gedanken sich hinzugeben, zugenommen habe. Die liberalen Parteien im Osten hätten ein Recht — nachdem ihre Anhänger bei den Reichstagswahlen die Sonderwünsche unterdrückt und energisch für eine deutsche Wahl eingetreten seien, bei Kandidaten des Bundes der Landwirthe sogar beide Augen zudrückten — auf Einräumung liberaler Mandate zu dringen, Landräthe müßten ihrem großen und schwierigen speziellen Wirkungskreise erhalten bleiben 2c. Die Versammlung machte sich dahin schlüssig: „mit allem Nachdruck für liberale Kandidaten einzutreten in der sicheren Erwartung, daß die freisinnigen Parteien bei Aufstellung der Kandidaten zum Landtage Gegenseitigkeit beweisen werden." — Wir hoffen, daß sich auch in unserem Wahlkreise alle liberalen Elemente, und zwar recht bald zur Aufstellung gemeinsamer Kandidaturen zusammenthun, um eine ultramontan-reaktionäre Mehrheit im preußischen Abgeordnetenhause zu verhindern. Die Freisinnigen werden zu einem gemeinsamen Vorgehen in dieser Richtung jedenfalls gern die Hand bieten.

— Personalien. Der evangelische Divisionspfarrer Grunwald in Allenstein ist zum 1. Oktober nach Graudenz versetzt.

— Personalien aus dem Kreise. Der Besitzer Krüger zu Schloß Nessau ist zum Standesbeamten für den Bezirk Nessau ernannt worden.

— Als Lehrerin für die zweite Gemeindeschule ist gestern vom Magistrat Fräulein Gertrud Zackenfels aus Mocker gewählt worden.

— Der Senior der hiesigen Lehrerschaft, der Lehrer an der höheren Töchterschule Herr Joseph Nadzielski ist aus dem städtischen Schuldienst geschieden, er hat aus Gesundheitsrücksichten seine Pensionirung beantragt, welche vom Magistrat bereits zum 31. Dezember cr. bewilligt worden ist, und ist bis dahin beurlaubt worden. Herr Nadzielski, der am 26. März 1824 in Graudenz geboren wurde, hat im Alter von 18 Jahren, am 31. Mai 1842, seine Lehrerprüfung bestanden und wurde bald darauf mit der Verwaltung der erledigten Lehrerstelle zu Dombrowken im Kreise Graudenz beauftragt und am 13. Juni 1842 in das Lehreramt eingeführt. Einige Zeit darauf wurde Herr Nadzielski nach Mewe versetzt, wo er bis zu seiner am 4. Mai 1846 erfolgten Berufung auf die zweite Lehrerstelle der hiesigen neustädtischen Knabenschule thätig war; von dieser Schule wurde er bald darauf an die hiesige altstädtische Knabenschule und nach mehr als zehnjähriger Thätigkeit an derselben am 25. September 1857 an die hiesige höhere Töchterschule versetzt, an welcher er bis zu seinem Ausscheiden aus dem Dienst, also 41 Jahre hindurch, unterrichtete. Am 13. Juni 1892 feierte Herr Nadzielski sein 50jähriges Lehrerjubiläum, aus welchem Anlaß ihm der Adler der Inhaber des Kgl. Hausordens von Hohenzollern mit der Zahl 50 verliehen wurde; am 7. August 1896 feierte er das Jubiläum seiner 50jährigen Thätigkeit im Schuldienste der Stadt Thorn, wobei ihm mannigfache Ehrungen Seitens der städtischen Behörden und der Bürgerschaft zu Theil wurden. Die großen Verdienste, welche sich Herr Nadzielski während der langen Zeit seiner Lehrthätigkeit und namentlich als Lehrer an der höheren Töchterschule erworben hat, sind von Magistrat und Schuldeputation wiederholt auf das Wärmste anerkannt und seine Pflichttreue, sein Lehrgeschick und seine erfolgreiche Hingabe an seinen Beruf rühmend hervorgehoben worden. Die Achtung, Liebe und Verehrung, welche dem verdienten Lehrerveteran aus dem großen Kreise seiner früheren und jetzigen Schülerinnen entgegengebracht wird, werden ihm neben dem Bewußtsein treuer Pflichterfüllung seinen Lebensabend verschönen.

— Neuer Amtsbezirk. Theile des Gutsbezirks Ollek im Kreise Thorn sind von dem Amtsbezirke Rosenberg und dem Amtsbezirke Mocker abgetrennt und aus diesem Gutsbezirke ist ein neuer Amtsbezirk mit dem Namen Ollek gebildet worden.

— Eine nur mit größter Vorsicht aufzunehmende Nachricht wird von dem „Memeler Dampfboot" auf Grund einer privaten Mittheilung aus Berlin verbreitet. Danach verlautet gerüchtweise zu den (bereits gemeldeten) Plänen, betr. die neue Heeresvermehrung, daß nicht ein, sondern zwei neue Armeekorps gebildet werden sollen. Eines derselben soll nach Ostpreußen verlegt werden und seinen Sitz voraussichtlich in Allenstein erhalten. Es dürfte sich im Wesentlichen aus Truppentheilen des 1. und 17. Armeekorps formieren. — Die zum ersten Male auftauchende Nachricht, die von dem genannten Blatte selbst mit aller Reserve wiedergegeben wird, dürfte nur das Spiel freier Kombinationen sein.

— Am 1. Juli d. Js. hat sich in Berlin die Ruhegehaltszuschuß- und Unterstützungskasse für preußische Lehrerinnen gebildet. Hervorgegangen aus der seit dem Jahre 1894 bestehenden Berliner Kasse verfügt sie bereits über ein Grundkapital von 34 000 Mark. Die Zahl der Mitglieder beträgt schon 1420. Die Kasse hat ihren Sitz in Berlin und steht unter Kontrolle des Staates. Aufgenommen wird jede Lehrerin, welche mit Pensionsberechtigung angestellt ist, mag sie wissenschaftlich oder technisch beschäftigt werden. Die Kasse ist in jeder Richtung den Bedürfnissen des Standes angepaßt. Der jährliche Beitrag ist auf 12 Mark festgesetzt, mithin vom geringsten Gehalt zu erübrigen. Schon jetzt, nach nur fünfjährigem Bestehen zahlt die Kasse bei erfolgter Dienstunfähigkeit 50 Mark jährlichen Zuschuß. Derselbe erhöht sich jährlich durch Anwachsen des Kapitals und durch Hinzutritt neuer Mitglieder.

— Das Radfahrerkostüm „gerichtsfähig". Das Oberlandesgericht in Colmar (Elsaß) hat jetzt bezüglich des Erscheinens im Sportkostüm vor den Gerichten eine interessante Entscheidung gefällt. Der in Schiltigheim wohnende Fahrradhändler B. wurde vom Schöffengericht in Straßburg in eine Ungebührstrafe von fünf Mark genommen, weil er zu einem Termin in Sportkleidern erschienen war. In dem Beschlusse wurde ausgeführt, daß die Würde des Gerichts dadurch verletzt sei, daß Angeschuldigter nicht in gewöhnlicher bürgerlicher Kleidung erschienen war. B. erhob gegen diesen Beschluß Beschwerde. Das Oberlandesgericht in Colmar hat den angefochtenen Beschluß aufgehoben und in den Entscheidungsgründen insbesondere ausgeführt, daß, obgleich die in der fraglichen Gerichtssitzung getragene auffallende Radfahrerkleidung als eine für das Erscheinen vor Gericht passende nicht zu erachten sei, doch unter den hervorgehobenen Umständen hierin der Thatbestand einer Ungebühr nicht gefunden werden könne; denn der fragliche Verstoß gegen die Schicklichkeit sei weder ein sehr erheblicher, noch lägen Anhaltspunkte für die Annahme vor, daß etwa der Beschwerdeführer, der auf seinem Fahrad von auswärts an den Ort des Gerichtssitzes gekommen, im voraus sich dessen bewußt gewesen sei, daß er durch sein Erscheinen in dieser Kleidung bei Gericht Anstoß erregen würde.

— Gefunden 1 Sack Kartoffeln bei S. Schwartz Koppernikusstraße 3, 1 Pack Sonnenblumensamen auf dem Altstädt. Markt.

— Verhaftet wurden 6 Personen.

— Temperatur. Heute Morgen 8 Uhr 18 Grad, Nachmittags 2 Uhr 16 Grad Wärme; Barometerstand 27 Zoll 10 Strich.

— Wasserstand der Weichsel bei Thorn heute 0,56 Meter.

f **Schwarzbruch**, 25. August. In unserer Ortschaft, sowie im Nachbarorte Ziegelwiese herrschen zur Zeit unter den Kindern in ungewöhnlich hohem Maße epidemische Krankheiten. Masern, Diphtheritis, stellenweise auch Scharlach haben binnen kurzer Zeit leider schon recht viele Opfer gefordert. Einem Besitzer, welcher vor 14 Tagen zwei Kinder zu gleicher Zeit zu Grabe geleiten mußte, wurde gestern das dritte Kind durch den Tod entrissen. Zur Verhütung der weiteren Verbreitung der Epidemie hat das Königliche Landrathsamt strenge Vorsichtsmaßregeln angeordnet, deren Befolgung dringend geboten erscheint.

Culmsee, 24. August. Der hier in Arbeit stehende 24 Jahre alte Schuhmachergeselle Kowalski ist heute plötzlich, anscheinend, weil seine Braut heimlich den hiesigen Ort verlassen hat, irrsinnig geworden, so daß aus Sicherheitsgründen seine Aufnahme in das Krankenhaus erfolgen mußte.

Aus dem Kreise, 24. August. Heute Nachmittag äscherte in Turzno ein heftiges Feuer ein Gutsfamilienhaus ein. Die vier betroffenen Instfamilien verloren dadurch fast ihre ganze Habe, da das Feuer bei der großen Trockenheit schnell um sich griff. Den Dominialleuten und den Bahnbeamten des nahe gelegenen Bahnhofs Tauer gelang es durch eifriges Eingreifen, eine weitere Ausdehnung des Brandes zu verhindern.

Kleine Chronik.

* Eine besondere Auszeichnung durch den Kaiser ist dem pensionirten Oberwachtmeister Höhne in Rinteln zu Theil geworden. Er wurde aus dem Militär-Kabinet des Kaisers durch folgendes Schreiben überrascht: „Dem pensionirten Oberwachtmeister Höhne, bisher der 11. Gendarmerie-Brigade, wird der Charakter als Sekonde-Leutnant verliehen. gez. Wilhelm R."

* Daß an den Kaiser zu haltende Ansprachen diesem erst vorher vorgelegt werden müssen, damit der Monarch seine „Antwort" danach einrichten könne, ist eine vielverbreitete, aber irrige Meinung. In den ersten Jahren seiner Regierungszeit soll der Kaiser, als ihm die Ansprache eines Bürgermeisters vorgelegt wurde, geantwortet haben: „Lassen Sie das. Was ich zu sagen habe, bedarf keiner Vorbereitung. Es entspringt meinem Herzen. Von Gekünsteltem bin ich in dieser Hinsicht kein Freund." — Allerdings merkt man es vielen Kaiserreden sogleich an, daß sie ohne Vorbereitung gehalten worden sind.

*Auf militärischen „Anstrich" hält streng der Oberst Sachse in Dresden. Nach dem „Kunstwart" hatten sich drei Kompagnien des sächsischen Kaiser-Grenadier-Regiments Nr. 101 zu Dresden ihre Korridore nach Entwürfen von Künstlern, die bei diesen Truppentheilen dienten, und mit der Erlaubniß der Vorgesetzten durch Malereien ausschmücken lassen. Durch diese geschmackvollen Dekorationen wurde den Mannschaften eine gewisse Liebe zu ihrem Soldatenheim und die Freude am Schönen eingeflößt. Nun hat der neue Kommandeur Oberst Sachse die Malereien abschlagen und weiß tünchen lassen, weil der weiße Anstrich — militärischer sei.

* Eine schöne Suppe hat sich der Reise-Jude des „Berl. Tagbl.", E. Wolff, eingebrockt. — So schreibt Dr. Sigl in seinem „Bayr. Vaterland". Herr E. Wolff ist aber ein bayrischer Katholik, gerade wie Dr. Sigl. Diesem paßt es aber in den Kram, die Unwahrheit zu sagen.

* Grubenunglück. Am Sonnabend Nachmittag ist die der Warschauer Kommerzialbank gehörige Steinkohlengrube Kazimir bei Niemcy unweit Granica in Russisch-Polen plötzlich überschwemmt worden, während sich über 400 Bergleute in der Grube befanden. Die Ursache der Katastrophe ist darin zu suchen, daß die Pumpvorrichtungen der wasserreichen Kohlengrube versagten. Die näheren Umstände werden streng geheim gehalten; selbst die Kommandite der Warschauer Kommerzialbank in Sosnowice will nicht einmal von dem ungefähren Umfang des Unglücks u. s. w. unterrichtet sein. Von anderer zuverlässiger Seite wird, so meldet das „Oberschl. Tagebl.", behauptet, daß gegen 300 Bergleute dabei umgekommen sein sollen. Daß die Zahl der Verunglückten eine hohe sein muß, erhellt aus der Thatsache, daß in den umliegenden Orten eine erhebliche Anzahl von Särgen bestellt worden ist.

* Ein irrsinniger Irrenwärter. Die Untersuchung gegen den Oberwärter Friedrich Schneider in Charlottenburg, der der Tödtung des geisteskranken Invaliden Glauert beschuldigt wird, hat, einer Lokalkorrespondenz zufolge, die überraschende Thatsache zu Tage gefördert, daß der Oberwärter selbst an Wahnvorstellungen leidet und deshalb schon seit Monaten entmündigt ist. Er befand sich auch schon als Geisteskranker in der Heilanstalt zu Herzberge. Nach einigen Monaten wurde er entlassen und wußte sich mit Hilfe der gefälschten Zeugnisse von Neuem Stellung in Irrenanstalten zu verschaffen.

* Eine große Feuersbrunst wüthete in Wittenfelde bei Massow am Sonnabend und Sonntag. Das halbe Dorf, 18 Bauernhöfe mit zusammen 48 Gebäuden, wurde eingeäschert. Kinder, die mit Streichhölzern spielten, sollen den Brand veranlaßt haben.

* Der wegen Religionsstörung verhaftete holländische Pianist Martinus Sieveking in Ischl ist am Mittwoch gegen eine Kaution von tausend Gulden freigelassen. Die Hälfte davon erlegte die Gemeinde Ischl. Ueber seine Verhaftung erzählt Sieveking: Es wurde ihm nicht erlaubt, den Gesellschaftsanzug zu wechseln, er mußte vielmehr im Frack und Ballhemd in der Zelle sich auf die Pritsche legen. Alle Sachen wurden ihm abgenommen, kein Licht, kein Wasser gegeben. Um sechs Uhr bekam er ein wenig Wasser aber kein Handtuch. Er durfte sich nun einen anderen Anzug holen lassen, auch Essen aus dem Restaurant. Schreiben sollte er nur deutsch, das kann er aber nicht; er mußte also seine Familie ohne Nachricht lassen. Ein französisches Telegramm von ihm wurde nicht befördert. An ihn adressirte Briefe wurden ihm aufgeschnitten eingehändigt.

* Eine Katzenmusik wurde am Sonnabend einem Bürger in Velbert gebracht. Der also Geehrte riß, von Wuth erfaßt, das Fenster auf und feuerte einen Schuß in die Menge ab. Einer von den Katzenmusikanten wurde getroffen und blieb todt auf dem Platze. Der Thäter ist flüchtig.

* Ein Duell mit Floret fand in der vorigen Woche im Mooswald bei Gundelfingen zwischen zwei Studenten aus Freiburg in Br. statt. Der eine wurde nur leicht durch einen Stoß in den Oberschenkel verletzt, während der andere einen lebensgefährlichen Stich in die Lunge erhielt. Die Ursache des Duells soll gegenseitiges „Anrempeln" sein.

Neueste Nachrichten.

Wien, 25. August. Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Staatsminister von Bülow, welcher heute früh hier eintraf, stattete im Laufe des Nachmittags dem österreich-ungarischen Minister des Aeußeren Grafen Goluchowski einen längeren Besuch ab.

Paris, 25. August. Das Urtheil des Untersuchungsgerichts gegen Esterhazy ist noch nicht gefällt. Der Gerichtshof wird morgen nochmals zusammentreten, um noch andere Zeugen zu verhören, vor allem Tézenas, den Vertheidiger Esterhazys.

Paris, 25. August. Der Staatsanwalt beantragte, Picquart und Leblois vor das Zuchtpolizeigericht zu stellen, weil sie im Juni 1897 die Ergebnisse der gegen Esterhazy beim Kriegsministerium eröffneten Untersuchung Anderen mitgetheilt hatten. Picquart wird als Hauptthäter, Leblois als Mitschuldiger angeklagt werden. Der Untersuchungsrichter Fabre hat nach diesem Antrage beschlossen.

Newyork, 25. August. Der dänische Dampfer „Norge" stieß am 20. d. M. zwischen 4 und 5 Uhr Morgens bei den Grand Banks mit dem französischen, in Bayonne beheimatheten Fisch-Schooner „La Coquette" zusammen. Es herrschte Nebel, jedoch war derselbe nicht so dicht, daß für den Dampfer eine Verringerung der Fahrgeschwindigkeit hätte eintreten müssen. „La Coquette" sank fast unmittelbar. Der Kapitän und 8 Mann konnten sich retten, 16 Mann der Besatzung ertranken.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Submissionstermine.

Thorn. Wasserbau-Inspektion. Die Lieferung von 5000 Kubikmeter Weidenfaschinen zu Grünlagen, für die Bauabtheilung Schulitz — Kilometer 33,0 bis 56,0 der Weichsel — und von 25 000 Kubikmeter Waldfaschinen, 3000 Kubikmeter Weidenfaschinen zu Würsten, 5000 Kubikmeter Weidenfaschinen zu Grünlagen und 100 Tausend Buhnenpfähle für die Bauten in den Abtheilungen Thorn I und II — Kilometer der Weichsel 0 bis 18,5 und 18,5 bis 33,0 — soll vergeben werden. Termin am Mittwoch, 31. August d. J., Vormittags 10 Uhr im Amtszimmer Brombergerstraße 22.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 26. August. Fonds: fest.		25. August
Russische Banknoten	216,60	216,40
Warschau 8 Tage	216,10	216,20
Oesterr. Banknoten	169,95	170,00
Preuß. Konsols 3 pCt.	95,40	95,40
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt.	102,40	102,30
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt. abg.	102,40	102,40
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	94,80	94,80
Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$ pCt.	102,50	102,30
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II	91,00	91,00
do. „ $3^1/_2$ pCt. do.	99,80	99,75
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ pCt.	100,10	99,90
„ „ 4 pCt.	fehlt	fehlt
Poln. Pfandbriefe $4^1/_2$ pCt.	101,10	fehlt
Türk. Anl. C.	27,20	27,15
Italien. Rente 4 pCt.	92,80	92,90
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	93,80	93,80
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	201,50	201,40
Harpener Bergw.-Akt.	180,60	180,25
Thorn. Stadt-Anleihe $3^1/_2$ pCt.	98,75	98,75
Weizen: Loco New-York Okt.	75,00	75c
Spiritus: Loko m. 70 M. St.	53,70	54,10

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u. Grothe Königsberg, 26. August.
(Unverändert)

Loco cont. 70er	54,80 Bf.,	53,40 Gd.	—,—	bez.
August	54 80 „	53,10 „	—,—	„
Septbr.	54,00 „	53,10 „	—,—	„

Amtliche Notirungen der Danziger Börse
vom 25. August.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländ. hochbunt und weiß 772—799 Gr. 153—157 M., inländ. bunt 753—777 Gr. 146 bis 152 M., inländisch roth 764—783 Gr. 144 bis 145 M., transito bunt 742 Gr. 115 M., transito roth 711—793 Gr. 105—118 M.

Roggen: inländisch grobkörnig 685—747 Gr. 121 bis 125 M.

Gerste: inländisch kleine 680 Gr. 113 M., transito große 650—686 Gr. 90—96 M., transito kleine 600—609 Gr. 82—83 M.

Hafer: inländischer 122—125 M.

Alles pro Tonne von 1000 Kilogr.

Zentral-Viehhof in Danzig.
Auftrieb vom 25. August.

8 Bullen: Vollfleischige höchsten Schlachtwerths 31 M., mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 26—28 M.; 9 Ochsen: junge fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete 27—28 M.; 10 Kühe: ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kühe und Kalben 27—28 M.; 13 Kälber: feinste Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 40 M., mittlere Mast- und gute Saugkälber 35—36 M.; 178 Schafe: Mastlämmer und junge Masthammel 25—26 M., ältere Masthammel 22 M.; 166 Schweine: vollfleischige im Alter bis zu $1^1/_4$ Jahren 47—48 M., fleischige 45—46 M., gering entwickelte Schweine sowie Sauen und Eber 42 bis 44 M. pro 100 Pfund lebend Gewicht.

Die Beerdigung findet nicht Nachmittags 4 Uhr statt, sondern Mittags 12 Uhr.
Frau Polizeisergeant **Jacoby.**

Wasserleitung.

In der Zeit **vom 25. August bis ca. 15. September d. Js.** wird das eiserne **Reservoir des Hochbehälters** auf dem städtischen Wasserwerk gereinigt und gestrichen werden.

Während dieser Zeit wird **Hochdruck-Wasser** nur an folgenden Tagesstunden abgegeben:

6–8 Uhr Morgens
12–1 „ Mittags
6–7 „ Abends.

Während der übrigen Zeit wird die Stadt nur mit **Niederdruckwasser,** welches aus den Brunnen direkt in das Stadtrohrnetz läuft, versorgt werden. — Dasselbe steigt jedoch in den in mittlerer Höhe liegenden Stadttheilen bis in die zweiten Stockwerke der Häuser.

Bei Feuersgefahr können die in Bereitschaft gehaltenen Maschinenpumpen sofort Hochdruck geben.

Thorn, den 23. August 1898.
Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Rubinkowo** Kreis **Thorn** Band I — Blatt 7 — auf den Namen der **Joseph** und **Katharina** geb. Sikorska-**Grobis**'schen Eheleute eingetragene, in der Gemarkung **Rubinkowo** — am Gute und am Fort I — belegene Grundstück (a Wohnhaus mit Hofraum, b Stall)

am 21. October 1898,
Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 7 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1,86 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 2,63,12 Hektar zur Grundsteuer, mit 90 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Thorn, den 22. August 1898.
Königliches Amtsgericht.

Gesucht 3000 Mk. a 6% Offerten unt. **B. 25** an die Exp. d. Ztg.

Herzogliche Baugewerkschule
Wtunt. 31. Oct. Vorunt. 3. Oct. **Holzminden** Wtr. 97/98 1000 Schüler.
Maschinen- und Mühlenbauschule mit Verpflegungsanstalt. Dir. L. Haarmann.

Technikum Lemgo in Lippe
Bau-, Landbau-, Maschinenbau-, Werkmeister-Schule. Beginn Ende October. **Zieglerschule.** Beginn Ende November. **Heizerschule** Beginn Anfang Januar. Progr. kostenfrei durch **die Direktion.**

Danksagung.

Ich litt an bösen Händen. Die Hände waren ganz angeschwollen und ganz roth und sahen aus wie Glas. Ich hatte heftiges Jucken darin und sie waren so angeschwollen, daß ich sie nicht biegen konnte, und das Wasser perlte heraus, auch wenn ich sie ganz trocken abgetrocknet hatte. Da andere ärztliche Hülfe nutzlos blieb, wandte ich mich endlich an den **homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Hope in Görlitz,** der mich in wenigen Wochen heilte. Kann Herrn Dr. Hope ähnlich Leidenden nur empfehlen. (gez.) **G. Hampel,** Friedeberg a. O.

Wohlfahrts-Lotterie
zu Zwecken der
Deutschen Schutzgebiete.
Allerhöchst genehmigt d. **Deutschen Kolonial-Gesellschaft** u. dem **Deutschen Frauenverein für Krankenpflege in den Kolonien.**
16870 Geldgewinne zusammen
575,000 M.
Hauptgewinn: **100,000 M.**
50000, 25000, 15000,

2 à 10,000 = 20,000	150 à 100 = 15,000
4 à 5,000 = 20,000	600 à 50 = 30,000
10 à 1,000 = 10,000	16,000 à 15 Mark =
100 à 500 = 50,000	240,000 Mark.

Ziehung im Saale der Kgl. Preuss. Staats-Lotterie.
Loose dieser **Kolonial-Lotterie**
à M. 3,30 einschl. Reichsstemp., Porto und Liste **30 Pfg.** extra, allerorts zu haben
und zu beziehen durch das General-Debit:
Ludwig Müller & Co.,
Bank-Geschäft
Berlin C., Breitestrasse 5.
München — Nürnberg — Hamburg.

Malergehilfen und Anstreicher
stellt ein **W. Steinbrecher,**
Hundestraße 9.
Daselbst können sich **Lehrlinge** melden.

Unsere Gasanstalt berechnet bis auf Weiteres folgende Preise für

1 Gasglühapparat mit Cylinder, Glühkörper und Anbringen	3.—	Mk.
1 Juvelbrenner desgl.	2.50	„
1 Glühkörper mit Anbringen	0.70	„
1 Glühkörper zum Juvelbrenner mit Anbringen	0.60	„
1 selbstzündenden Glühkörper desgl.	1.30	„

Der Magistrat.

Niederlage
der
Waldschlößchen-Brauerei A.-G.
Allenstein
Thorn, Altstädtischer Markt 12
empfiehlt ihre gut abgelagerten **hellen und dunklen Biere** in Gebinden und Flaschen.

50 **Flaschen hell**	4,20 **Rmk.,**	**dunkel**	5,00 **Rmk.**
25 „ „	2,10 „	„	2,50 „
12 „ „	1,00 „	„	1,20 „

frei ins Haus.

Unwiderruflich bis Sonntag, den 28. August.
Victoria-Garten
und angrenzendes Gelände.
Erstes westpreußisches Volksfest
à la Dresdener Vogelwiese,
Sonntag, den 28. August 1898, Abends 9 Uhr:
Grosses Brillant-Feuerwerk,
u. a.: Schlacht-Potpourri, Beschiessung von Magdeburg.
Von Nachmittags 4 Uhr ab:
Großes Militär-Concert
von der Kapelle des Inf.-Regts. Nr. 21 unter Leitung ihres Dirigenten Herrn **Wilke.**
Entree 10 Pf., Kinder in Begleitung Erwachsener frei.

Auf meinen Grundstücken
Mellien- und Höppnerstrassen-Ecke
habe ich eine
ungenirte, mit Kurvenerhöhung versehene, ca. 2000 Qm. große
(3 Runden = 1 Klmtr.)
Lehr- und Uebungsbahn für Radfahrer
hergestellt, für deren Benutzung ich Zeitkarten ausgebe.
Für Anfänger sind gewandte Fahrlehrer und für Reparaturen der Räder ein Mechaniker angestellt.



Gleichzeitig empfehle ich
Styria- u. Schladitz-Fahrräder
zu billigen aber festen Preisen.
Franz Zährer.
Großes Lager in Fahrrädern, Zubehör- u. Ersatztheilen. Reparatur-Werkstatt.

Hohenzollern-Park
Schießplatz Thorn.
Sonnabend, d. 27. August 1898:
Abschiedsfeier
für die Fuß-Art.-Regt. von Linger u. Nr. 11.
Großes Militär-Concert
nebst nachfolgendem
Familien-Kränzchen.
Nur die mit Einladung versehenen Familien haben Zutritt.
Anfang des Concerts 6 Uhr.

Zum Pilsener.
Heute ganz besonders grosse
Riesenkrebse,
Krebsschwänze in Dill.
ff. Pilsener (Bürgerliches Brauhaus)
ff. Münchener Bürgerbräu.
Bormann.

Suche einen stillen
Theilnehmer
zu einem **kaufm. Unternehmen** mit einer Einlage von ca. 12000 Mark, die hypothekarisch sichergestellt werden. Außer Verzinsung wird ein Gewinnantheil in bestimmter Höhe garantirt. Adressen unter **H. H. 100** an die Expedition d. Ztg. erbeten.

Breitestraße 16, 3 Tr.,
kleine Wohnung zu vermiethen.
Zu erfragen bei
Herm. Loewenberg.

Die Beleidigung, welche ich dem Bäckermeister **Stahnke** in Gremboczyn durch schlechter Menschen Aussage zugefügt habe, nehme ich hiermit reuevoll zurück.
Daniel Zabel.

Standesamt Thorn.

Vom 17. bis einschließlich 24 August 1898 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Sohn dem Malermeister Otto Stolp. 2. Tochter dem Barbier Robert Woelke. 3. unehel. Tochter. 4. Tochter dem Maurergesellen August Sommerfeld. 5. Tochter dem Maurer Johann Ulanowski. 6. Tochter dem Arbeiter Friedrich Fetlin. 7. Sohn dem Maurer Rudolph Schlee. 8. Sohn dem Feldwebel im Infantr.-Regt. 21 Johannes Landsberg. 9. Sohn dem Kaufmann Bruno Kaminski. 10. Sohn dem Kaufmann Hermann Dekuczynski. 11. Tochter dem Standesamts-Diätar August Ladwig. 12. Tochter dem Arbeiter Peter Lellek. 13. Sohn dem Lehrer a. D. Anton Sowinski. 14. Tochter dem Schneider Emil Ziburski. 15. Sohn dem Gerichtssekretär Gustav Dommer. 16. unehel Sohn. 17. Sohn dem Maurer Mathias Lewandowski 18. Tochter dem Eigenthümer August Frey. 19. Sohn dem Arbeiter Gustav Erdmann. 20. Tochter dem Tischler Otto Fanslau.

b. als gestorben:

1. Schuhmacher Andreas Hapke aus Rudak, 46 J. 5 M. 2. Rangirarbeiter Joseph Zink aus Mocker, 26 J. 9 M. 21 T. 3. Tischler August Brewisch, 66 J. 1 M. 14 T. 4. Arbeiterwittwe Amalie Bettinger geb. Rieseler, 71 J. 7 M. 30 T. 5. Josephine Michalski, 13 J 5 M. 4. T. 6. Helene Jagielski, 3 J. 2 M. 6 T. 7. Schiffsgehilfe Franz Duszynski, 70 J. 11 M. 12 T. 8. Paul Czapinski, 1 J. 11 M. 18 T. 9. Bruno Jakubowski, 3 M. 27 T. 10. Gertrud Maaser, 2 J. 8 M. 12 T. 11. Doris Henczynski, 54 J. 5 M. 7 T. 12. Marie Witomski, 1 J. 2 M. 2 T. 13. August Wisniewski, 4 J. 10 M. 20 T. 14. Wladislaw Rogacki, 1½ M. 15. Ernst Sperlich, 1 J. 2 M. 24 T. 16. Marchanna Ciesielski, 7 J. 7 M. 2 T 17. Grenzaufseherfrau Pauline Nicolaus geb. Reunke, 33 J. 5 M. 5 T.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Stellmacher Bernhard Jankowski und Anna Rosinski-Kgl. Neudorf. 2. Maurergeselle Albert Romeyke und Gertrud Raulien. 3. Organist Otto Steinwender und Justine Lauenstein-Memel. 4. Schneider Wladislaus Wieslinski und Anjela Rzymkowski. 5. Koch Albert Willnow-Berlin und Ella Piplow. 6. Oberlazarethgehilfe im Inf.-Regt. 21 Richard Müller und Auguste Gauerke-Schneidemühl. 7. Kaufmann Max Mallon und Louise Gerbis.

d. ehelich sind verbunden:

1. Bäckergeselle Dominik Nuczkowski mit Wanda Ochsenknecht. 2. Telegraphen-Arbeiter Anton Karczewski mit Pauline Gruszczynski.

Wer liebt nicht?
eine **zarte, weiße Haut** und einen **rosigen, jugendfrischen Teint?**
Gebrauchen Sie daher nur: Radebeuler
Lilienmilch-Seife
von **Bergmann & Co., Radebeul-Dresden** vorzüglich gegen **Sommersprossen** sowie **wohlthätig** und **verschönernd** auf die **Haut** wirkend. à Stück 50 Pfennig bei:
Adolph Leetz und **Anders & Co.**

Marienburger Pferde-Lotterie
Ziehung am 15. September cr.; Loose à Mk. 1,10; **Rothe Kreuz-Lotterie** Hauptgewinn **Mk. 100 000**; Loose à Mk. 3,50 zu haben bei **Oskar Drawert, Thorn.**

Zum 1. Oktober sucht die Handelskammer für Kreis Thorn einen
Schreiber.
Anmeldungen sind an das Büreau, Culmerstraße 14, I, zu richten.

Für mein **Herren- u. Knaben-Confectionsgeschäft suche** per 1. Oktober einen sehr
tüchtigen Verkäufer,
der polnischen Sprache mächtig.
Aron Lewin, Thorn, Seglerstr. 25.

Klempnergesellen
und Lehrlinge
können sofort eintreten **Carl Meinas.**

Tapezierlehrling
kann sich melden
Möbelhandlung A. W. Cohn.

Für unser **Getreidegeschäft** suchen
einen Lehrling
mit guter Schulbildung.
Lissack & Wolff.

1 tüchtige Putzdirectrice
sowie eine **Verkäuferin** suchen zum 1. Okt. dauernde Stellung. Zu erfr. in der Exped.

Aufwärterin ges. Strobandstr. 17, 3 Tr. r.

Tapeten!
Naturelltapeten von 10 Pfg. an,
Goldtapeten „ 20 „ „
in den schönsten neuesten Mustern.
Musterkarten überallhin franko.
Gebr. Ziegler, Minden in Westfalen.

Arnica-Haaröl
ist das **wirksamste** und **unschädlichste,** in tausenden von Fällen bewährte Hausmittel gegen **Haarausfall u. Schuppenbildung.** Flaschen a 75 und 50 Pf. bei:
Anders & Co.

Tapeten-Versand.
Fernspr. No. 224
Grossartige Auswahl.
Musterkarten franko. Preisangabe erwünscht. Vetrret. z. Verkauf nach Musterkarten gesucht. Höchste Provision.
Man verlange bei Bedarf für alle Fälle, ehe man anderswo kauft, Muster von
Val. Minge, Bromberg.

Malton-Weine
Portwein, Sherry und Tokayer
1/1 Fl. 2, 1/2 Fl. 1 Mk.
Oswald Gehrke,
Thorn, Kulmerstraße.

!! Corsetts !!
in den neuesten Façons,
zu den billigsten Preisen
bei
S. LANDSBERGER,
Heiligegeiststraße 18.

Laden
Breitestraße 12
ist per 1. Oktober zu vermiethen.
B. Westphal.

Wohnung
gesucht, 2–4 Zimmer, Balkon erwünscht. Preis bis 400 Mk. Offerten unter **G. St. 30** Postamt Thorn 1.

Wohnung, Hof parterre, 2 Stuben und Zubehör billig zu vermiethen Friedrichstraße 6.

1 möbl. Zimmer nebst Kabinet,
part., vom 1. Sept. zu verm. Culmerstr. 11.

2 Stuben und Kabinet,
part., auch geeignet zum **Comptoir** per 1. Oktober zu verm. **Culmerstr. 11.**

Per 1. Oktober ist Thalstraße 22 eine
freundliche Wohnung,
bestehend aus 3 großen Zimmern nebst reichlichem Zubehör zu vermiethen.

1 Wohnung und Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen Bäckerstr. 6.

Ein gut möblirtes Zimmer
nebst Cab. sogl. z. verm. Coppernicusstr. 20.

Versetzungshalber ist vom 1./10. 98 eine **Wohnung,** besteh. aus 3 Zim. und Zubeh. Hofstraße 7, 1 Tr., Thorn 3, billig zu verm.

2 freundl. Vorderzimmer
vom 1. Sept zu verm. Klosterstr. 20, part

Möblirtes Zimmer sofort zu vermiethen. Zu erfr. bei **E. Wittwer,** Heiligegeiststr. Nr. 9.

Breitestraße 5, 2. Etage,
3 Zimmer, Küche und **Zubehör** vom 1. Oktober zu vermiethen. **O. Scharf.**

Breitestrasse 29,
Ecke Baderstraße,
ist die **3. Etage,** bestehend aus **5 Zimmern, Küche** ꝛc. zum 1. Oktober **zu vermiethen.**
Näheres bei **Philipp Elkan Nachf.**

Eine Wohnung
von **4 Zimmern, heller Küche** und **Zubehör** vom 1. Oktober zu vermiethen.
Hermann Dann.

2 mittl. Familienwohnungen
zu verm. bei **A. Borchardt,** Schillerstr. 14

Eine Wohnung
von 3 Zimmern und Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen bei
Hohmann, Mocker, Bergstraße.

Die 1. Etage Bäckerstraße 47
ist vom 1. Oktober **zu vermiethen. G. Jacobi.**

Eine Wohnung
von 4 Zimmern und Zubehör per 1. Octb. billig zu verm. Baderstraße 20, II. rechts.

Kl. frdl. Wohnung zu verm. Strobandstr. 19.

1 möbl. Zim. n. v. bill. z. verm. Brückenstr. 16, III

Möbl. Zimmer m. Cabinet,
auch Burschengelaß, von sogleich zu vermiethen Mellienstraße 60, part.

Ein elegant möbl. Zimmer
mit Kabinet (auf Wunsch mit Pension) zu vermiethen Brückenstraße 4.

Ein großes leeres Zimmer
zu vermiethen Brückenstraße 4.

Mocker **Sackgasse 7** sowie **Bromb. Vorstadt 91,** worauf unkündbares Bankgeld steht, unter leichten Bedingungen **zu verkaufen.**
Louis Kalischer.

Kirchliche Nachrichten

für Sonntag, d. 28. August 1898.

Altstädt. evangl. Kirche.
Morgens kein Gottesdienst.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Stachowitz.
Kollekte für den Bethausbau in Sittno bei Landsberg.

Neustädt. evangel. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Heuer.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachmittags 5 Uhr: Gottesdienst.
Herr Superintendent Hänel.
Kollekte für den Kirchbau in Soßnow.

Evangelische Garnisonkirche.
Vormittags 10½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Strauß.
Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Strauß.

Evangel. luth. Kirche.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst.
Herr Superintendent Rehm.

Ev. luth. Kirche in Mocker.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pastor Meyer.
Nachm. 3 Uhr: Gottesdienst.
Derselbe.

Mädchenschule in Mocker.
Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Heuer.

Ev. Kirche zu Podgorz.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.

Thorner Marktpreise

am Freitag, den 26. August 1898.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	90	1	—
Kalbfleisch	„	1	—	1	20
Schweinefleisch	„	1	30	1	40
Hammelfleisch	„	1	20	—	—
Karpfen	„	—	—	—	—
Aale	„	1	60	—	—
Schleie	„	—	80	1	—
Zander	„	1	60	—	—
Hechte	„	—	80	1	—
Bressen	„	—	—	—	—
Krebse	Schock	1	20	1	50
Puten	Stück	—	—	—	—
Gänse	„	2	40	6	—
Enten	Paar	2	—	3	—
Hühner, alte	Stück	1	—	1	20
„ junge	Paar	1	—	1	20
Tauben	„	—	55	—	60
Aepfel	Pfd.	—	—	—	—
Birnen	„	—	—	—	—
Kirschen	„	—	—	—	—
Pflaumen	„	—	—	—	—
Butter	Kilo	1	60	2	40
Eier	Schock	2	40	2	80
Kartoffeln	Zentner	1	20	1	50
Heu	„	2	—	2	50
Stroh	„	1	50	1	80

Für Börsen- und Handelsberichte, den Reklame- sowie Inseratentheil verantwortlich E. Wendel in Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.